

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition
Akenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Pf.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr 265

Freitag den 12 November

1886.

Stierkämpflicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringegeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Fichtengipfel (Kronen) sowie Kränze und Guirlanden, welche durch die Ausschmückung der Gotthardtsstraße u. bei der Anwesenheit Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen gewonnen sind, sollen

Freitag den 12. d. M., Nachm. 2 Uhr, am Gotthardtssthor öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 9. November 1886.

Die **Oeconomie-Deputation.**
Eichhorn, Stadtrath.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld pro October, November und December bis zum 25. November gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 10. November 1886.

Der **Magistrat.**

Nichtamtlicher Theil

Merseburg, den 10. November.

Politischer Tagesbericht.

* Von verschiedenen katholischen Blättern wird mitgeteilt, die preussische Regierung habe die Rückkehr der Franziskaner und Ursulinern unter der Bedingung zugestanden, daß für jede Ordensniederlassung die speciell nachzuziehende Genehmigung der Regierung eingeholt werden muß. Der Bischof von Fulda habe in Rom dies Zugeständniß befürwortet. Der Bischof erfährt deshalb heftige Angriffe.

* Bei der heute in Berlin stattfindenden Landtagserstauswahl werden die national-liberalen Wahlmänner für den Baurath Kuhlmann stimmen. Die Wahl des freisinnigen Kandidaten Hermes ist bei der großen Mehrheit der freisinnigen Wahlmänner ganz zweifellos.

* Bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten im 11. Kasseler Wahlkreis (Hünfeld) an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Hübsam erhielt Landrath Krefeler in Gersfeld (cons.) 97, Amtsrichter Wantele in Wehbers (Centrum) 64 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt.

* Je erster und verwickelter die Verhältnisse in Bulgarien sich gestalten, mit um so größerer Spannung wird den Verhandlungen der in Badapeft verammelten Delegationen entgegengesehen, in deren ungarischen Ausschuss für die Beratung des Etats des Ministeriums des Auswärtigen Graf Kalnoky zuerst eine Uebersicht über die

Auswärtige Lage geben wird. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich hieran eine eingehende Debatte knüpfen wird, zumal sämtliche ungarische Abgeordnete ernstlich entschlossen sind, dem Minister ordentlich auf den Zahn zu fühlen. Man traut Rußlands Worten nun einmal nicht mehr und will Klarheit haben. Denn, wenn es dem Czaren schließlich gelingt, einen russischen General, wie Gurko oder Ignatiew, zum Fürsten von Bulgarien zu machen, so ist das eben so gut, als wenn Rußland Bulgarien in aller Form besetzte.

* Die belgischen Kammern sind am Dienstag zu einer so wichtigen Session zusammengetreten, wie sie lange dort nicht dagewesen. Unter den Nachwehen der großen Arbeiterunruhen leiden noch weite Districte, und die Gährung dauert ununterbrochen fort. Die Thronrede sagt daher das Richtige, indem sie umfangreiche socialpolitische Reformgesetze zu Gunsten der Arbeiter und auf der anderen Seite möglichst zahlreiche Begünstigungen der verurtheilten Arbeiter ankündigt. — Namentlich die in Aussicht gestellten Gnadenerrasse haben eine vortheilhafte Wirkung im Lande hervorgerufen. Dringend nötig ist es aber, daß die socialpolitischen Gesetze nicht nur versprochen, sondern auch ausgeführt werden. Denn daß in Belgien sehr viel im Argen liegt, haben die stattgehabten Erhebungen zur Genüge ergeben. Es herrschen theilweise wirklich Standalzustände.

* Schon von Pest aus war den Russen deutlich gesagt, daß sie in Bulgarien nicht machen könnten, was sie wollten. Jetzt hat der britische Premierminister Lord Salisbury eine Ergänzung dazu auf dem Lordmayors-Banquet in London gegeben, in welcher er die russische Politik scharf verurtheilt und in einem möglichen Kriege zwischen Rußland und Oesterreich dem letzteren ziemlich offen Englands Hilfe verspricht. Der Lord hofft freilich, für jetzt werde der Friede erhalten bleiben. Dieses Auftreten wird doch wohl etwas Eindruck in Petersburg machen.

Lord Salisbury sprach zuerst über Aegypten und führte aus, es sei dort zwar schon viel seit Beginn der englischen Okkupation erreicht, die volle Ordnung sei aber noch nicht wieder hergestellt, und früher könne die britische Armee vom Nil nicht fortgehen. Dann ging er zur bulgarischen Angelegenheit über, verurtheilte die Verschwörung gegen den Fürsten Alexander und die diplomatischen Schritte, welche gemacht sind, um die meuterischen Officiere ihrer gerechten Strafe zu entziehen, auf das Entschiedenste, und betonte, Europa habe diese Eingriffe in die Rechte eines unabhängigen Volkes mit lebhaftem Bedauern gesehen. England werde in der bulgarischen Frage nur im Einvernehmen mit anderen Mächten handeln, und nicht allein vorgehen. Würden Englands wahre Interessen berührt, würde es aber jeden Angriff energisch zurückweisen. In der bulgarischen Angelegenheit sei am meisten Oesterreich interessiert, von dessen

Haltung werde England die seinige abhängig machen. Er halte aber den Frieden nicht für gefährdet, und hoffe, es werde Bulgariens halber keinen Krieg geben.

Die Londoner Blätter bezeichnen einstimmig die Rede als sehr bedeutsam und folgern aus derselben, wenn Oesterreich einer Besetzung Bulgariens durch Rußland bewaffnet entgegenzutreten würde, werde es den Bestand Englands haben. So schnell wird Oesterreich nun wohl nicht anfangen, aber die Hauptsache ist, daß die Petersburger Panславisten erfahren, daß sich Europa nicht gutwillig von ihnen in's Schlepptau nehmen läßt, und daß es keine Lust hat, Streiche, wie sie in Bulgarien verübt werden, mit seinem Namen zu beschönigen.

Der Lordmayors-Tag in London ist völlig ruhig verlaufen. Die massenhaften Concentrirungen von Polizei und Militär haben die Socialdemocraten überzeugt, daß jede Ruhestörung Wahnsinn sei. Der Lordmayorszug blieb ganz unbefehligt. Auf dem Trafalgar Square veruchten allerdings noch einzelne socialistische Redner mit rothen Fahnen sich Gehör zu verschaffen, aber der eintretende Regen und die Cavallerieposten trieben die Zuhörerrenge bald auseinander. Erzeje von Belang kamen gar nicht vor, es war also vorher viel Lärm um nichts.

* Die bulgarische Nationalversammlung hat am Mittwoch Vormittag den Prinzen Waldemar von Dänemark, Bruder der Kaiserin von Rußland, der englischen Kronprinzessin und des Königs Georgios von Griechenland, zum Fürsten von Bulgarien gewählt. In einer geheimen Vorerammlung legte der Regent Stambulow dar, die Wiederwahl des Fürsten Alexander sei unmöglich, Prinz Waldemar erscheine wegen seiner Verwandtschaft mit den verschiedenen Fürstenhäusern als der geeignetste Candidat. Rußland werde wahrscheinlich die Wahl nicht anerkennen, aber zur Wahl müsse doch geschritten werden, der gegenwärtige Zustand sei unerträglich. Lehne der Prinz die Annahme der Wahl ab, so werde die Regierung zurücktreten. Eine Deputation soll dem Prinzen die Wahl mittheilen.

Prinz Waldemar ist mit der Prinzessin Marie von Orleans verheirathet und hatte schon bisher keine Lust, den gefährlichen Posten zu übernehmen. Wenn Rußland, wie General Kaubars wiederholt betont, die Wahl nicht anerkennt, so wird er erst recht die Annahme verweigern. Es handelt sich nun darum, ob die Mächte es fertig bringen, Rußland unzustimmen. Ist das nicht der Fall, tritt die jetzige bulgarische Regierung zurück, so fann die Sache noch sehr bunt werden.

Die Aufgehoreien der bulgarischen Truppen durch die russischen Agenten dauern in einer ganzen Reihe von Städten mit ungeschwächten Kräften fort. Aus Bufog wird befrägt, daß der Hauptmann Rabokow, der Hauptanführer der dortigen Revolte, der während

der ganzen Erhebung russische Uniform getragen, in den Händen der bulgarischen Behörden ist, die auch vorläufig seine Auslieferung verweigern. Die Mehrzahl der Verschwörer ist indessen auf das im Hafen von Burgas liegende russische Kriegsschiff entkommen. Der russische Konsul hat die Auslieferung von zwei Montenegrinern, die an der Verschwörung theilgehabt waren und dann ins russische Konsulat flüchteten, verweigert. Die auf Verlangen des General Kaulbars freigelassenen bulgarischen Officiere haben ebenfalls an dem Aufstande theilgenommen und sind von den Russen verhaftet. Eine nette Wirklichkeit!

General Kaulbars hat sich kolossal blamiert. Er sandte zwei Telegramme an die Verschwörer in Burgas. Im ersten sagte er, Bulgarien befinde sich in hellem Aufbruch, die große Nationalversammlung in Tirnowa sei gesungen. Im zweiten übermittelte er den Verschwörern die Glückwünsche des Czaren. Diese beiden Telegramme sind in die Hände der bulgarischen Behörden gefallen und der General dadurch natürlich arg bloßgestellt. Er verlangt jetzt die Rückgabe der Telegramme oder droht mit der militärischen Befehls des Telegraphenamtes in Burgas.

Weitere Nachrichten melden noch: Es kann als sicher angenommen werden, daß Prinz Waldemar von Dänemark (geb. 27. Oct. 1858) die bulgarische Fürstwürde nur dann acceptieren würde, wenn die einstimmige Genehmigung der Mächte vorliegt und wenn er Garantien erhält, daß er im Nothfalle auf den Schutz der Mächte rechnen kann. Vor der Hand ist also keine Aussicht, daß der bulgarische Thron bald wieder besetzt wird.

In Wien verlautet, der Hoff. Ztg. zufolge, Graf Kalnoky habe dem englischen Gesandten die Versicherung gegeben, Oesterreich würde die russische Okkupation Bulgariens als Kriegsfall betrachten. Rußland soll aber in den letzten Tagen noch versichert haben, es denke an keine Befehlsung.

Der Londoner „Standard“ erfährt, Deutschland verfolge die österreichisch-englische Annäherung nicht nur mit der größten Verliebtheit als bestes Mittel, den Fortschritt Rußlands zu hemmen, sondern es werde Alles, was möglich, thun, um zu beweisen, daß es nicht für Rußland Partei nehmen werde. Es sollten Schritte geschehen, um auch Italien zu bewegen, der österreichisch-englischen Annäherung beizutreten. Es wird behauptet, beim ersten unzweideutigen Schritt Rußlands gegen die bulgarische Selbständigkeit, werde ein englisch-österreichisch-italienisches Panzergeschwader in das schwarze Meer einlaufen.

Es heißt bestimmt, Rußlands Kandidat für Bulgarien sei der 1864 mediatifizierte Fürst Nikolaus von Mingrelien. Für diesen asiatischen Prinzen werden die Bulgaren jedenfalls bestens danken und ohne Zwang wird seine Einführung schwerlich von Statten gehen.

Koloniales.

Wie ein aus Coctown eingegangenes Telegramm meldet, ist daselbst der zweite Officier des Neu-Guinea-Kompagnie gehörigen Dampfers „Otilie“, Friedrichs, an Bord des Schiffes plötzlich gestorben. — Die näheren Umstände sind folgende: Kapitän Rasch war mit dem Polizeirichter und zwei dortigen Herren an Bord der „Otilie“ gegangen, um eine Untersuchung des Schiffsproviantes vorzunehmen, da während der zwei vorhergehenden Tage im Polizeigericht zu Coctown eine Anklage verhandelt war. Der zweite Officier Friedrichs war vom Kapitän auf das Zollamt geschickt worden, um den zur Ablösung der an die Provianträume angelegten Siegel nötigen Beamten zu holen. Das geschah und Friedrichs ging hierauf nach vorn, wo die Brodkisten ihren Platz hatten, um denselben einige Muster zu entnehmen. Als nun etwa zehn Minuten später der Eine der beiden Herren aus Coctown oben auf einen dieser Brodkästen heruntersprang und mit der ausgestreckten Hand etwas Schiffsweiback hervorholten wollte, kam er mit dem Körper eines Mannes in Berührung, welcher in dem Behälter lag. Auf seinen Ruf eilte Kapitän

Rasch herbei und erkannte alsbald seinen zweiten Officier. Der leblose Körper wurde an Deck gebracht, die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos und der Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

Gerihtssaal.

In Sachen sind vom dortigen Gewerbegericht 53 strikende Sezer wegen plötzlicher Arbeits Einstellung zum Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt.

Von der Strafkammer in Baugen wurde leghin ein Kurpfuscher, der Ortsrichter Schulz aus Truppen, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß und dreitausend Mark Geldbuße verurtheilt. Den Verurtheilten, der sich ebenso wie sein Vater und Großvater hauptsächlich mit Knochenbrüchen beschäftigte, trifft das Verschulden, einen Beinbruch des Schuhmachermeisters Schwann in Ruckau trotz der vorausgegangenen Anordnungen des Arztes in anderer Weise behandelt und dadurch den Zutritt des Brandes verursacht zu haben, so daß das kranke Bein amputiert werden mußte.

Im Spremberger Socialistenprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten: Ologer Freispredigung, Sydow, Weinholz, Teuf und Hake wegen Aufstaus je drei Monate Gefängniß, Teuflicher wegen Aufstaus zwei Monate Gefängniß; alle übrigen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt wegen Aufstaus und Aufstaus zu bestrafen, und zwar Zädel, Kucher, Bär, Forst, Büttner, Reil, Bergmann und Kittlich mit je einem Jahre zwei Monaten, Rubendunst mit zehn Monaten Gefängniß.

Der Unfegen der sogenannten Leihcontracts- und Abzahlungs-Geschäfte zeigte sich recht deutlich in einer vor der Berliner Strafkammer verhandelten Strafsache gegen zwei Frauen, welche einer ganzen Reihe von Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zum Schaden von Abzahlungsgeheimnissen beschuldigt waren. Es stellte sich im Laufe der Verhandlungen heraus, daß die kleinen Leute von Reisenden solcher Geschäfte förmlich überlaufen und mit allen Künften überredet werden, solche Verträge abzuschließen. In diesem Falle hatten nun die angeklagten Frauen der naheliegenden Verführung, sich auf diese Weise in den Besitz eines verpändbaren Werthstückes zu bringen, nicht widerstanden; die ihnen überlassenen Gegenstände sind ihnen weit über den wirklichen Werth hinaus in Anrechnung gebracht worden, und bei eingetretener Nothlage haben sie dann dieselben verlegt, ehe sie vollständig ihr Eigenthum geworden waren. Aus der Verhandlung ergab sich weiter, daß die Frauen dann unter Aufwendung oft des letzten Grodgelds sich bemüht haben, die Abzahlungsfrist pünktlich inne zu halten. Erst, als dies gar nicht mehr ging, haben sie an andere Verträge abgeschlossen, um wiederum durch Verfaß der Gegenstände ihren alten Verpflichtungen nachkommen zu können. Auf diese Weise geriethen sie nach und nach in ein Labyrinth, aus welchem sie sich nicht mehr herausfanden. Der Gerichtshof war der Meinung, daß die angeordnete Praxis der Geschäftsleute volkswirtschaftlich bedenklich sei und auf unsittlicher Grundlage beruhe, er bewilligte deshalb beiden Frauen mildernde Umstände und verurtheilte die eine nur zu 1 Jahr 3 Monaten, die andere zu 6 Monaten Gefängniß.

Der Teufelaustreiber vor Gericht. Andreas Gebbia ist der berühmteste Teufelaustreiber von ganz Palermo, was Wunder, daß die Angehörigen Compare Spedalieri's, sich an keinen Anderen wendeten, als einzig und allein an ihn, der so oft schon herrliche Proben seiner Gewalt über alle bösen Geister der Hölle abgelegt hatte. Denn das Gevatter Spedalieri's thätlich von einem bösen Geiste besessen sei, daran zweifelte Niemand. War doch, seit die Welt bestand, ein solch hartnäckiges Zahnweh, wie das, an dem der arme Beppo litt, ganz unheard, und konnte nicht mit rechten Dingen zugehen. Die ganze Familie ging ja an diesem Zahnweh zu Grunde, denn, wenn Beppo nicht arbeiten konnte, gab es weder für ihn, noch weniger für sein Weib und seine beiden Kinder etwas zu essen, und da nun weder Beten noch

Messelesen etwas half, so war es klar, daß nur Gebbia Hilfe bringen konnte. Und er versprach Hilfe, schleunige, untrügliche Hilfe. Andreas Gebbia machte sich sofort an's Werk. Der Teufel wüthete in des armen Beppo Gesicht ärger als je, somit war der Zeitpunkt ein überaus günstiger. „Den wollen wir bald heraushaben, Gevatter“, sagte Meister Gebbia tröstend, „setz Euch nur her“. Und als Beppo saß, begann die Arbeit. Eine mächtige Ohrfeige war die Einleitung. „Geht heraus, unflätiger Geist, sonst breche ich Dir das Genick und alle Knochen“, und ein Hagel von Schlägen fiel auf Beppo's Wade. „Hinaus mit dem Satanas!“ Aber der Teufel wollte nicht hinaus, und die Wade schmolz an, wie ein Kirsbiss. „Er ist hartnäckiger, als ich dachte“, sagte Gebbia zu dem Patienten, der mehr todt als lebendig war. „Es wird ein hartes Stück Arbeit. Aber er hat Angst, seht Ihr, er hat sich ganz in Eure Wade vertrocknet, da sitzt er nun und zittert am ganzen Leibe, aber er soll mich kennen lernen“, und wieder begann die Probezeit, bis Beppo ohnmächtig umfiel und auch Meister Gebbia vor Ermüdung nicht mehr konnte. Am nächsten Morgen kam er wieder. Beppo aber schwor, er wolle von einer Austreibung des Teufels nichts mehr wissen, lieber wolle er das Zahnweh tragen bis an sein selig Ende. Da aber wurde Meister Gebbia nicht wenig zornig: „Hab' ich's mir doch gedacht“, schrie er, „nicht von einem, nein, von sechs, von zehn, von tausend Teufeln ist er besessen. Weint nicht, meine Maria, ich werde ihn retten.“ Beppo aber schlug um sich, wie ein Wüthender; er wollte von Meister Gebbia und seiner Kunst absolut nichts wissen und schmer hoch und theuer, er werde Jeden niederschlagen, der sich ihm nahe. Die Frau schlug in ihrer Angst ein Kreuz, die Kinder freisetzten, Andreas Gebbia aber holte zwei handfeste Männer, die Beppo überwältigten, banden und entkleideten. Die Kinder und Weiber wurden entfernt, und Meister Gebbia begann: „Ha, Du verfluchter Teufel, Du willst nicht heraus. Nun, wir wollen sehen. Im Namen aller guten Geister — hinaus.“ Und dabei gab er Beppo einen Faustschlag in die Magengegend, daß dessen Gesicht sich verzerrte. Und nun folgte Schlag auf Schlag. Beppo stöhnte und schrie, bis seine Stimme immer schwächer wurde, und er endlich nur noch röchelte. „So, jetzt hast Du wohl genug, jetzt bist Du wohl heraus!“ schrie Gebbia in höchster Ertzaje, und er hatte Recht, der Geist war heraus. Beppo war verschieden. Dieses Ende hatte Gebbia nicht erwartet. Voller Angst machte er an dem Unglücklichen alle möglichen Wiederbelebungsversuche, umsonst, Beppo war todt. Dies die Thatsachen, wegen deren sich Andreas Gebbia vor Gericht zu verantworten hatte. Er gab das Factum zu, behauptete aber, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn einstimmig schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn, in Anbetracht mildernder Umstände, zu acht Jahren schweren Kerkers. (W. A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Im kaiserlichen Palais in Berlin fand Dienstag nachmittags ein größeres Diner statt, zu dem u. A. Cultusminister v. Götler, Bischof Dr. Thiel von Ermland, Staatssecretär Dr. Jacobi, Dr. Gneist und andere Herren geladen waren. Am Mittwoch nahm der Kaiser Vorträge entgegen und ertheilte verschiedene Audienzen. Vor dem Diner wurde eine Spazierfahrt unternommen. — Die Kaiserin, welche zur Zeit in Coblenz verweilt, erfreut sich des allerbesten Wohls. — Der Kronprinz empfing am Mittwoch den Bischof Thiel.

Der Kaiser hat einer jungen Dame und zwei kleinen Mädchen, welche ihn bei seiner Anwesenheit in Straßburg durch Ansprachen und durch Ueberreichen von Blumensträußen beglückte, eine goldene Broche und je ein goldenes Kreuz verliehen.

Zur Beiwohnung der Kaiserjagden in Scklingen treffen heute der Prinz Ludwig von Bayern und der Großfürst Wladimir von Rußland in Berlin ein.

— Der Prinz Leopold von Preußen ist auf seiner Reise nach Indien in Aken angekommen.

— Die Kaiserin Augusta hat den vom Hagelschlag betroffenen Gemeinden der bayrischen Bezirksämter Pichtenfels und Kronach 300 Mk. überweisen lassen.

— Ueber einen Unfall des deutschen Botschafters Graf Münster in Paris wird von dort gemeldet: Während seines gewöhnlichen Spazierganges im Boulogner Holz stürzte Graf Münster über den Kopf seines Pferdes, das mit dem Vorderfuß in ein Loch gerathen war; er hatte aber Kaltblütigkeit genug, sofort wieder die Zügel zu ergreifen und sich in den Sattel zu schwingen, obgleich er eine starke Quetschung an der rechten Schulter erhalten hatte. Der Zustand des Grafen ist nicht bedenklich, er muß nur das Zimmer hüten.

— Fürst Bismarck und die lateinischen Lettern. Verschiedentlich wurde neulich gemeldet, Fürst Bismarck lasse sich auch alle in fremder Sprache eingehenden Telegramme mit deutschen Buchstaben aufschreiben. Wir bezweifelten die Richtigkeit der Nachricht sofort, denn das Lesen fremdsprachiger Worte, die mit deutschen Buchstaben geschrieben, ist keine angenehme Arbeit. Jetzt erklärt auch die N. A. B. die Nachricht für irrig.

— Die Ursache des Brandes im Mar-morpalais ward in der Centralleitung gefunden, welche, durch einen alten Schornstein geführt, das Mauerwerk, die bretternen Dachschalen und die Balken, auf denen das Kupferdach ruht, derartig in Mitleidenschaft gezogen hatte, daß das Holz schon seit geraumer Zeit zu schweren angefangen hatte. Im Palais forschte man nach der Ursache des Brandgerüches, fand aber nichts, bis dann am Sonnabend Morgen das Kupferdach zu schmelzen begann. Auf dieses bedrohliche Anzeichen begab sich Prinz Wilhelm mit einem Theil der Schloßbedienten nach dem Dache, ließ dort ein Loch einbauen, worauf Qualm und Flamme hervorbrachen, die dann durch den Hydranten des Schlosses erstickt wurde.

— Die Berliner Privatpost „Hansa“ geht ihrer Auflösung ebenfalls entgegen. Der Besitzer, Herr Reinhold Kühn, zeigt das mit dem Bemerkten an, daß am 27. d. M. die Endungen eingestellt werden. Der bisherige Director Schülke ist wegen angeblicher ungenauer Buchführung entlassen worden.

— Wie aus Karlsruhe mitgetheilt wird, ist die Nachricht, der im Forste bei Kaltenbrunn schwer am Oberschenkel verwundete Oberförster Müller in Gernsbach sei im Zusammenhange mit dieser Verwundung und ihrem Verlaufe an der Lungenentzündung erkrankt, unrichtig. Es handelt sich nur um das Reissen eines kleineren Blutgefäßes. Wichtig aber ist, daß das Allgemeinbefinden des Kranken sich weniger günstig gestaltet hat, als man nach den ersten Tagen erwarten durfte.

— Als Lehrer nach Kamerun geht, wie dem Oberschles. Anz. aus Aworog, Kreis Loß-Gleiwitz mitgetheilt wird, der Hauptlehrer Schulte aus Kotten bei Aworog zum 1. April l. J. mit Frau und Kind, wo ihm neben kostenfreier Ueberfahrt ein Gehalt von 5000 Mark jährlich und freier Wohnung unter der Bedingung zugesichert ist, daß er mindestens zwei Jahre dort bleibt. — Die Nachricht erscheint nicht recht glaubwürdig; es wurden für Kamerun nur unverheiratete Lehrer gesucht.

— Der Schooner „Germiné“ aus Stralsund, Kapitän Berg, ist im Hafen von Sognebal vollständig verbrannt. Das Schiff befand sich auf der Reise von Bremen nach Helsingborg mit einer Ladung von 430 Faß Petroleum. Die Mannschaft konnte sich rechtzeitig retten.

— Fabrik-Unglück. Aus Mailand wird berichtet: In der chemischen Fabrik von Vogel kam ein furchtbarer Unglücksfall vor. Der schlecht bestellte Waaren-Aufzug stürzte plötzlich herab. Der Fabrikbesitzer wurde bei Seite geschleudert und verwundet. Von sechs dort beschäftigten Arbeitern wurden zwei jerschmettert, die Anderen liegen tödtlich verletzt darnieder.

— Betrogenes Frankreich. Die France hat es herausgebracht, weshalb die französischen Cigaren jetzt so schlecht sind: sie werden statt von französischen Händen, „mit Maschinen deutschen

Ursprungs gemacht“ und „die Tabatmanufacturen gehören bekanntlich dem Staate an.“ Noch mehr: die France meldet, daß ein Soldat die Dege seiner Officiere untersucht und von vier Stück drei deutschen Ursprungs gefunden hat. Das ist ja geradezu entsetzlich!

Aus der Stadt und Umgebung.

—s. Die gestern Abend stattgehabte Musikaufführung zur Gedächtnisfeier an Dr. Martin Luthers Geburtstag in unserm prächtigen Dome war sowohl im Bezug auf Besuch, als auf Ausführung eine höchst befriedigende. Das geräumige Gotteshaus war, selbst in seinen Seiten-Kapellen bis auf den letzten Platz gefüllt, mußten sich doch sogar viele Besucher mit Stehplätzen begnügen. Die Wirkung der von allen Besuchern mit Begleitung der vollen Orgel an einzelnen Stellen gesungenen Strophen des Lutherliedes „Ein' feste Burg ic.“ war eine wahrhaft erhebende, die der Chöre, unter denen wir besonders den 43. und 100. Psalm von Mendels,ohn und „die Flucht der heiligen Familie“ von M. Bruch hervorheben möchten, eine gewaltige. Einen angenehmen Wechsel in dem Programm brachten die recht gelungenen Solis hervor. In meisterhafter Weise führte Herr Domorganist Schumann den Zuhörern die Domorgel sowohl in ihrer ganzen Fülle, als auch in ihr nartesten Stimmen vor. Nach dem ersten Theile der musikalischen Vorträge hielt Herr Professor Witte aus Schulpforta eine kurze, aber tief durchdachte und zündende Ansprache an die Versammlung, in deren Eingange er betonte, daß dem Geburtstage des großen Reformators seine eigene Ehre gebühre und daß die heutige Feier ihren eigenen Werth behalte trotz der hohen Bedeutung des dies-jährigen 7. November, und sodann weiter ausführte, wie der Inhalt von Luthers ganzem Leben das Bekenntnis gewesen sei: „Christo allein die Ehre“ und zwar 1. in Kirche, 2. im Staat und 3. im Hause. Mit dem Wunsche, daß Luthers Bekenntnis unser eignes Bekenntnis werden möchte, schloß der Herr Professor Witte seine martige Rede. Gewiß gebührt dem Veranstalter der Feier, dem Vorstande des Gesamtverbandes der hiesigen Parochialvereine, und nicht minder dem Herrn Festredner, sowie dem Leiter der musikalischen Vorträge und allen dabei Mitwirkenden der wärmste Dank aller Zuhörer.

§ Der Martinstag hat heute viel von seiner früheren Popularität verloren. Die Umzüge, die vielfach Abends stattfanden, und das sogenannte Martinsingen sind meistens erloschen; es mag auch mancher Anzug dabei verübt sein, und so haben sich die Behörden mehr und mehr veranlaßt gesehen, den früheren Trübel zu unterjagen. Wer von älteren Personen indessen die alten Späße gelannt hat, wird sich gern des lustigen Treibens erinnern, das am Martins-Abend herrschte. Es hat sich fast ganz aus den Städten flüchten müssen, ist aber auf dem Lande noch vielfach im Schwünge. Seine besondere Bedeutung hat Martini aber noch für das Landvolk und das Gesinde vom Lande; die Martinimärkte, die um diese Zeit fallen, sind stets reichlich besucht und auf ihnen pfllegt es besonders hoch herzugehen.

** Bei der eingehenden Besichtigung des hiesigen Domes tritt, wie die Halle'sche Bzg. meldet, der Kronprinz zu dem ebenfalls im ursprünglichen altchristlichen Stile von Neuem aufgerichteten Hochaltar heran, welcher bei der Feier durch einen kleineren Altar ersetzt worden war. Das für den Hochaltar bestimmte Kreuz befand sich noch in der Sakristei; der Kronprinz holte es selbst und stellte es auf den Hochaltar. An die Umstehenden richtete der Kronprinz dabei die Worte: „Glauben Sie, daß das Kreuz hier stehen bleiben wird?“ Der Vorgang hat auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck gemacht.

** Am der Erbblindung armer, an gefährlichen Augenkrankheiten leidender Kinder vorzubeugen, hat der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen beschloffen, zunächst veruchsweise durch Geldbeiträgen der Aufnahme solcher noch nicht fünfjährigen alter Kinder in Augenheilanstalten zu Hülfe zu kommen. Die Zahl der mit Beihilfe in Heilanstalten zu besetzenden Stellen soll im Durchschnitt eines Jahres fünf

nicht übersteigen. Die Kreise, welche zu solchen Beihilfen Kinder präferieren wollen, sollen gesucht werden, ihrerseits einen Beitrag zu gewährleisten.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Seitens des hiesigen Kgl. Amtsgerichts ist am 6. d. M. der Konkurs eröffnet worden: 1. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Paul Rindfleisch zu Halle a. S.; 2. über das Privatvermögen des Auktionskommissars Paul Rindfleisch zu Halle a. S.; 3. über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Falcke in Firma B. Falcke zu Halle a. S. Zum Anwalt der Masse ist ernannt ad 1 und 2 Herr Rechtsanwalt Föhring hier, ad 3 Herr Auktionskommissar Elste hier. Die Außenstände des p. Falcke sollen die der Verpflichtungen desselben übersteigen, doch mögen sich auch wohl viel fragliche Forderungen darunter befinden. Anders bei Rindfleisch, bei dem sich eine nicht unbedeutende Unterbilanz herausstellen dürfte. — Den Aufenthalt des p. Rindfleisch hat man trotz sofort angestellter Recherchen noch nicht ermitteln können. Den p. Falcke hofft man am Leben zu erhalten, die sich beigebrachten Schutzverletzungen sind nicht lebensgefährlicher Art, so hat sich z. B. die aus nächster Nähe abgefeuete Kugel auf dem Kopfe platt gedrückt, ohne diesen erheblich zu verletzen. Schlimmer steht es mit der Schußwunde durch die Backe. Falcke dürfte nach seiner Genesung sofort dem Gerichtsgefängnis zugeführt werden, da gegen ihn die Unterdrückung wegen wissentlichen Meineides bezw. Verleitung dazu schwebt. (S. 3.)

† In Schönebeck a. Elbe fanden Sonntag Abend große Schlägereien und Meißer-Affären statt, wobei verschiedene Personen theils schwere, theils leichtere Verwundungen erlitten. Bei der Verfolgung gaben die Exzedenten mehrere Schüsse auf die Wamten und das Publikum ab, ohne aber zu treffen. Sechs Personen hat man verhaften können.

† Zu den Socialistenverhaftungen in Budau wird der „Nat. Bzg.“ telegraphirt: Die bisherigen Meldungen sind stark übertrieben. Nach zuverlässigen Informationen beträgt die Zahl der Verhafteten nicht 40—50, sondern nur 17, größtentheils Eisenarbeiter. Die betreffenden Arbeiter haben zum Theil die Moskische „Freiheit“ verbreitet, bei dreien derselben wurde ein Stoß socialistischer Schriften, bei einem Arbeiter in Sudenburg Dynamit gefunden. Der aus Berlin ausgewiesene Schuhmacher Krause war verhaftet worden, weil er viel von Dynamit geredet hatte. Er wurde jedoch nach fünf Tagen wieder entlassen. Seine Verhaftung geschah durch zehn Magdeburger Criminalbeamte. Etliche weniger belastete Arbeiter sollen wieder entlassen werden. Die ganze Sache ist sehr aufgebauscht. An Ort und Stelle mißt man dem Vorfalle große Bedeutung nicht bei.

† In den meisten westfälischen Städten hat das Publikum es durchgesehen, das die Schlächter den Preis des Rindfleisches von 60 Pfg. auf 50 Pfg. pro Pfund ermäßigten.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Freitag, 12. November: Zum 1. Male: Otto der Schiffs. Oper in 4 Acten von Victor G. Reiser.

Altes Theater. Freitag, 12. November: 7. Class.-Vorst. zu halben Preisen: Wilhelm Tell. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Sächsische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1867 und 1869. Die nächste Ziehung findet am 6. December statt. Gegen den Courserhalt von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 11, die Ver sicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 M.

Magdeburg, 10. Novbr. Land-Beizeu 155—161 M., Bock-Beizeu — M., glatter engl. Beizeu 145—150 M., Raub-Beizeu 139—145 M., Roagen 130—134 M., Ipevalter-Beizeu 155—195 M., Land-Beizeu 145—153 M., Saker 124—129 M., per 1000 kilo Kartoffelst. pro 10,000 Enterprocenre loco ohne Faß 37,00—37,30 M.

Inseraten - Annahme bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Ami Plöhn & Co.

gr. Ritterstrassen-Ecke.

Grösste
Auswahl,
billigste,
streng feste
Preise.

Garnirte

Damenhüte

Zur Beachtung!

Ich vermittele Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte, fertige Kauf-,
Leih-, Miet-, und Pachtverträge, sowie Testamenten, Klagen, Cessionen,
Quittungen, Nachlasten und schriftliche Arbeiten aller Art.
Kapitale zu 2 und 4%, Procent habe ich stets auszuliehen.
Auctionsgegenstände können bei mir jeder Zeit angemeldet werden.
Merseburg, Markt 25.

R. Pauly,

Actuar a. D. und ger. Taxator.

Grube „Paul“ — Luckenau.

Briquettes und Preßkohlensteine

von vorzüglichster Beschaffenheit und intensivster Heizkraft liefere fortwährend
prompt und billigt.

Heinrich Schultze, fl. Ritterstr. 17.
Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend.

Johannes



Grün,

Weingutsbesitzer und

Weingrosshändler,

Hoflieferant.

Halle a. S. und Winkel i. Rheingau,

Obiger erlaubt sich, seine Wein-Niederlage bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4.
in Erinnerung zu bringen.

Auctions-

Gegenstände bitte ich gefälligst in
meinem Bureau

fl. Ritterstraße Nr. 4
anmelden zu wollen.

Fried. M. Kunth,
Auctions-Commissar und Taxator.

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen
wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schnellster Zubereit-
ung (ein Aufguss kochenden Wassers
ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
übertroffen Cacao.
Preis per 1/4 1/2 1/3 1/4 = Pfd.-Dose
850 800 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlage bei
Ernst Schurig,
Conditor.

Für Schuh- und Hütenmacher!

Haben wir größere und kleinere Partien

Suchabfälle.

billig abgegeben.

Gebr. Sernau, Halle a/S.

Eilt! Eilt!

Täglich frische Bücklinge!
bei **Heinrich Müller,**
Windberg 8.

Gänsepökelfleisch

à Pfd. 65 Pfg.

empfiehlt **Herrn. Rabe Nachf.**



Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zu verkaufen
Göhlitzsch 10.



Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zu verkaufen.
Nieder-Beuna 8.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 13. d. Mts. Vorm.
10 Uhr versteigere ich im Hotel z. halben
Mond hier:

1 Kleidersecretair, 1 Tisch u. 1 Kommode.
Merseburg, 11. November 1886.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Gasthof zum Deutschen Hof.

Sonnabend von 8 Uhr Abends an:
Salzknochen mit Meerrettich
und Klößen.

Es ladet freundlichst ein
Bauerschmidt.

Pretzsch.

(Kr. Merseburg.)

Sonntag, d. 14 und Montag, d. 15. Nov.
ladet zur **Kirmess** freundlichst
ein. **Fr. Wolf.**

Restauration z. Hoffischerei.

Freitag Abend 7 Uhr Fischessen.

Musikalische Soiree

bei brillanter Beleuchtung. **Bruno Hoffmann.**

Corbetha bei Delitz a/B.

Sonntag und Montag

Kirmess

wozu ergebenst einladet

A. Schmidt, Gastwirth.

Poststraße 7

ist eine herrschaft-
liche, aus 8 heiz-
baren Zimmern nebst Zubehör bestehende Woh-
nung vom 1. April 1887 ab zu vermieten.

Nachruf!

Herr Cantor **Fritzsche** ist am 1. d. M.
in den Ruhestand getreten. Er hat sich durch
Treue und Gewissenhaftigkeit im Amte, sowie durch
musterhaften Wandel Liebe und Achtung in solchem
Maße erworben, daß wir ihn nur ungern haben
scheiden sehen.

Wir werden ihm immer ein freundliches An-
denken bewahren!

Oberkriegsbedt.

Der Schulvorstand.